

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprocent
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 162

Mittwoch, 16. Juli 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittentenschein werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Tagesabendes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapuzienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 17. Juli 1902,

Vorm. 11 Uhr,

Kommen im Versteigerungslot hier 1 Pianino, 2 Sophas, 2 Lehnstühle, 1 Kasset, 1 Biereschrank, 1 Ständer, 1 Schreibstisch, 1 großer Pfeisepiegel mit Console, 3 Tische, 1 Regulator, 1 Vertiko, 2 Leuchter und 3 große Bilder gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 11. Juli 1902.

Der Ser.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Montag, den 21. Juli 1902,

Vorm. 11 Uhr,

Kommen im Auktionslot hier 2 Tische (Ruhbaum bez. Eiche), 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Schreib- und 1 Waschtisch gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 15. Juli 1902.

Der Ser.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Die Gemeindebeanlagen auf den 2. Termin dieses Jahres und der Einkommensteuerzuschlag auf 1902 sind bis zum

1. August

an die Stadtsteuerannahme abzuführen.

Riesa, am 16. Juli 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Dr. Dehne.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Rathsanzeile eingesehen werden können:

Gesetz, betreffend die Abänderung des § 7 der Strafprozessordnung; vom 13. Juni 1902. Bekanntmachung über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Brzems-Flusses; vom 7. Juni 1902. Gesetz, betreffend die Aufhebung der außerordentlichen Gerichte des Statthalters in Elsaß-Lothringen; vom 18. Juni 1902. Abkommen zwischen dem Deutschen

Reiche und dem Großherzogthum Luxemburg wegen Begründung einer Gemeinschaft der Schammweinsteuer; vom 10. Mai 1902. Gesetz, betreffend die geschäftliche Behandlung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes; vom 20. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend Änderungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung; vom 18. Juni 1902. Bekanntmachung, das Ableben welfand Sr. Majestät, Albert, Königs von Sachsen u. c. c. betreffend; vom 20. Juni 1902. Bekanntmachung, die über das Allerhöchste Verprechen wegen Aufrechterhaltung der Verfassung angefertigte Urkunde betreffend; vom 22. Juni 1902. Verordnung, die Landestruer für Se. Majestät welfand König Albert betreffend; vom 20. Juni 1902. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betreffend; vom 27. Juni 1902. Verordnung, die Abänderung der Standesordnung und der Ehrengerichtsordnung für die ärztlichen Bezirksvereine betreffend; vom 5. Juni 1902. Verordnung, zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugnis zu Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und bei Verwaltungsbehörden betreffend; vom 11. Juni 1902. Entgeltgesetz für das Königreich Sachsen; vom 24. Juni 1902. Gesetz, die Aufhebung der mit Apothekerechtigkeiten verbundenen Verbleibungsrechte betreffend; vom 24. Juni 1902. Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Kaiserlichen Schutztruppen in den Afrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht derselben (Reichsgesetz, 1896 S. 653); vom 25. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Festeinbauten und dergleichen; vom 24. Juni 1902. Gesetz, betreffend den Servistat und die Kassenabteilung der Orte sowie Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen; vom 7. Juli 1902.

Der Rath der Stadt Riesa, am 14. Juli 1902.

Dr. Dehne.

Die unter Nr. 174 auf Herrn Reinhold Fischer in Gröba am 15. April 1902 angegebene Radfahrkarte ist als abhanden genommen angezeigt und wird hiermit als ungültig erklärt.
Gröba, den 15. Juli 1902.
H. Gauß, Gemeindevorsteher.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 16. Juli 1902.

— Mit seiner gestrigen ersten Vorstellung dürfte der Circus Bauer alle Erwartungen erfüllt, vielfach auch übertraffen haben, jedenfalls erweisen sich die mitgetheilten Berichte verschiedener Zeitungen über die Leistungen als richtig. Insbesondere ist anzuerkennen, daß gestern sehr viel Neues, hier von anderen Gesellschaften noch nicht Vorgeführtes geboten wurde, auch bezüglich der Freiheitsschritte der Pferde. Das Pferdmaterial ist sehr reichhaltig und schön und alle Künstler erworben sich volle Anerkennung und regen Beifall. Ganz vorzüglich sind die Leistungen der Barriere-Akrobaten-Truppe Wallenda und des Hand- und Kopfschützen Rißer Alfonso. Jedenfalls können wir einen Besuch des Circus bestens empfehlen.

— Dem Vernehmen nach ist bei dem am Sonntag, den 6. Juli, stattgehabten Parkfest eine Bruttoerinnahme von ca. 1500 Mark erzielt worden, der Anstoß in Höhe von 750 Mark gegenübersteht, jedoch für die Zwecke des Wohlthätigkeitsvereins „Stammisch zum Kreuz“ ein Reingewinn von etwa 750 Mark verbleiben wird. Die Zahl der Festbesucher wird auf reichlich 4000 geschätzt.

— Die „Riefaer Feriencolonie“, die auch in diesem Jahre wieder ausgearbeitet worden ist, soll Anfang nächster Woche Riesa verlassen und wird, wie früher, wieder in Altenberg Aufsehnthalt nehmen. Die verlannt, sind heuer die freiwilligen Beiträge nicht so reichlich ausgefallen, wie in früheren Jahren. Man wird nicht schmeicheln, wenn man den Grund hierzu in der gegenwärtigen gedrückten Geschäftslage und in den erhöhten Steuern sucht.

— Für den am kommenden Sonnabend beginnenden 16. sächsischen Feuerwehrtag in Reichen, an dem sich auch unser freiwilliges Rettungscorps betheiligt, ist die Ordnung wie folgt festgesetzt: Am Sonnabend werden von Mittags 12 Uhr an die Gäste empfangen und mit Musik nach der „Sonne“ geleitet, wo um 5 Uhr die Verhandlungen des Feuerwehrtages beginnen. Abends um 1/2 9 Uhr ist Festconcert in der „Sonne“ und im „Samburger Hof“. Den Sonntag Vormittag fallen Bedienung (6 Uhr), sowie Schul- und Angerübungen der Riefaer Wehr (10 und 11 1/2 Uhr) an. Mittags ist Festconcert auf dem Marktplatz und im Stadtpark. Nachmittags 4 Uhr setzt sich der Festzug vom rechten Elbufer aus in Bewegung; nachdem er sich aufgelöst hat, ist gesellige Vereinerung im „Vergnügen“, im „Ralsergarten“ und „Schützenhaus“. Den Schluß des Tages macht eine Höhenbeleuchtung.

— Unsere sächsischen Herren-Reiter haben alle Ursache, auf die letzten drei Tage mit Befriedigung zurückzublicken. H. Freiherr v. Reimans, 17. III., gewann am Sonnabend in Hamburg mit dem ihm. W. Crabe das Preis-Jagdrennen, 1800 Mk., und den Preis von Hamburg, Ehrenpreis

und 3000 Mk., mit dem F. W. Carlito, am Sonntag den Preis von Romterhall, 1800 Mk., mit dem F. W. Rein Junge, während er im großen Braunhewigschen Jagd-Rennen mit Hortensia Bleu unplekt blieb. H. v. d. Deden, 19 Gul., war am Sonnabend im Ridel-Jagd-Rennen, 1800 Mk., mit F. St. Petshora Sieger und Herr Schmidt-Benede im Preis von Conrationshaus, 1800 Mk., mit der ihm. St. Turck Flower. In diesem Rennen endete Hauptmann v. Wolff, 48. III., Hr. W. Oehl auf dem dritten Platz, des H. Frey, v. Fritsch, G. R. R., Hr. St. Hay Dream im Silberhorn-Schubcup auf dem zweiten Platz. In Dresden ritt Herr Schmidt-Benede im Silbernen Pferd, Ehrenpreis und 3000 Mk., Kapl. Joss F. O. Ritaly mit Erfolg.

— Die niedrige Temperatur und die anhaltende Kälte in diesem Frühjahr und Sommer erklärt der bekannte Astronom Flammarion aus folgenden zwei Ursachen: Die ungewöhnliche Wärme im Monat März hat zur Folge gehabt, daß sich vom Polareis gewaltige Eisberge lösteten, und einer stürzenden Eismasse folgend, das Meer abkühlten. Im Atlantischen Ocean erwärmen sie sich, verdunsten und geben Regen. Ferner strahlt die Sonne zur Zeit weniger Wärme aus. In der That haben die Sonnenflecken, die bekanntlich veränderlich sind, abgenommen, und nach einer schon früher von Flammarion geäußerten Ansicht sind die Sonnenflecken, der allgemeinen Ansicht entgegen, nicht Abkühlungs-, sondern Erhigungs-Produkte.

— Die 1. St. gemeldet, wurde die für den 22. Juni nach Würzen einberufene Hauptversammlung des Verbandes der sächsischen Handwerksvereine der Bundesversammlung halber nicht abgehalten. Dem Verbande sechs Vereine hinzu, wogegen 2 Vereine ausblieben. Im Uebrigen beschloß sich der Verband hauptsächlich mit dem Schicksal der am den Verband gerichteten Petitionen (wegen Wegfall der Grundsteuer, Abänderung der Landtagswahlkreise usw.). Der Kassenericht weist in seinem Abschluß einen Bestand von 940 Mk. auf.

— Die in Amerika diplomierten Zahnärzte, denen vom Reichsministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts auf Ansuchen die Führung ihres jenseits des Ozeans erworbenen Doktor-Titels auch in Sachsen genehmigt worden war, hatten zum Theil in ihren Berufsanmeldungen und Anträgen auch auf ihren Schülern sich „der Einfachheit wegen“ schlichtweg nur „Dr.“ genannt. Nach einem Urtheile des sächsischen Oberlandesgerichts ist diese „einfache“ Bezeichnung jedoch nicht mehr zulässig, vielmehr auf Grund von § 366,8 des Reichs-Kreisgesetzbuches proffällig. Nur die Zahnärzte, die sich auf deutschen Universitäten einen Dokortitel (Dr.) erworben, haben das Recht, den einen Dokortitel zu führen, die in Amerika graduirten dürfen jedoch weiterhin nicht anders als „Dr. dent.“ heißen.

— Im Juni sind in Sachsen 85 Konturte eröffnet worden, das sind 21 weniger als im Vormonat und 48 weniger als im Juni 1901.

— An der Geschäftsstelle der Gewerbetammer Dresden, Oststr.-Allee 27, liegt ein Auszug aus dem Handelsregister des sächsischen Gerichts von Rautschau für die Betheiligten zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

— Zu der gestern Abend vom freiwilligen Rettungscorps am Spritzenhäusern abgehaltenen Uebung erkrankte Herr Stadtrath Dr. Dehne und überreichte dem stellvertretenden Kommandanten, Herrn Gärtnerelbes, G. Reßler, das vom Landesauschuss der sächsischen Feuerwehren gestiftete Diplom für 20 jährige Thätigkeit im Dienste des Feuerlöschwesens unter Worten der Anerkennung und unter Hervorhebung der Verdienste, die sich der Jubilar während seiner Zugehörigkeit zum sächsischen freiwilligen Rettungscorps erworben hat. Hierbei zugegen waren noch die beiden Herren Ehrenmitglieder, Stadtrath Dreifachner und Kaufmann Weidenbach. Herr Reßler dankte für die ihm erwiesene Ehrung und brachte eine Hoch aus auf Se. Maj. König Georg. Nach der Uebung rühten die Mannschaften zum Schützenhause, wo der Jubilar auch mit einem Geschenk vom Corps bedacht und beim geselligen Beisammensein durch einige Ansprachen von den Kameraden noch weiter geehrt wurde.

— Aus zuverlässiger Quelle wird mitgetheilt, daß eine Ausprägung von Reichsmünzen zur Erinnerung an das Ableben König Alberts bei der künftigen Münzverwaltung in Rautschau nicht angeordnet ist.

— Drau. Der schwere Unfall, den der Gutsbesitzer Rappberg-Kantth am Montag voriger Woche erlitt, hat einen tödlichen Ausgang genommen. Nach ungemein schmerzhaften Leiden ist der Behauerndwörthe am Sonnabend Abend verstorben. (A. d.)

— Reichen. Zur Dombaufrage veröffentlicht das „Reipziger Tageblatt“ folgende Zuschrift: Zur Frage des Reipziger Dombaus bringt das „Reipziger Tageblatt“ die Mittheilung, daß der Bewilligung der Pläne des Reipziger Dombauvereins durch die Regierung Einhalt geboten sei. Diese Angabe und die damit verbundenen Combinationen, insbesondere die Behauptung einer „flotten Wandlung“ in der Haltung des Vorstandes des Dombauvereins beruhen auf Erfindung. Reipzig, den 14. Juli 1902.

— Der Vorsitzende des Dombau-Vorstandes, Dr. Koch, Dresden, hat die in der Reipziger Zeitung, Nr. 352 vom 14. Juli aus dem „Dresdner Nachrichten“ die Mittheilung, daß der Bewilligung der Pläne des Reipziger Dombauvereins durch die Regierung Einhalt geboten sei. Diese Angabe und die damit verbundenen Combinationen, insbesondere die Behauptung einer „flotten Wandlung“ in der Haltung des Vorstandes des Dombauvereins beruhen auf Erfindung. Reipzig, den 14. Juli 1902.

weilfahren, welcher vor zwei Jahren für 76 000 Mk. die große Nordbahn am Ditzschthal errichtet, ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Deshalb fand gestern eine außerordentliche General-Versammlung statt. Der Vorstand, Herr Dehner Ulrich, machte die Anwesenden mit den Vorschlägen zur Beschaffung weiterer Mittel für die Nordbahn bekannt. Das sportliche Unternehmen hat zwar bisher sehr befriedigende Resultate gezeitigt, immerhin war aber die Errichtung der Bahn mit solchen Ankosten verknüpft, daß alle Zuwendungen des Herrn Geh. Commerzienraths Hahn (19 500 Mk.), der deutschen Straßenbahn, des Commerzienraths Hienert und die kaiserlichen Einnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen. Wie gegenwärtig die Sachen liegen, bedarf der Verein dringend einer größeren Summe. Es wurde ein Antrag zum Beschluß erhoben, der dahin geht, eine obermäßige Sammlung durch Aktienzeichnung zu bewirken in der Weise, daß Schuldscheine von je 10 Mk. zu jährlich 4 % zurückzahlbar innerhalb der nächsten 5 Jahre, auszugeben werden. Es wurden sofort 2340 Mk. gesammelt. Eine oder zwei günstige Sonntagseinnahmen bei den nächsten Rennen würden die momentan schwierige Lage sofort verbessern.

Röhlgenbroda. Die Erdbeer-Oberte in der Nieder-Oberte hat mit Freitag letzter Woche ihr Ende erreicht. Der Verkauf erstreckte sich diesmal über 37 Tage und belief sich in dieser Zeit auf im Ganzen 22 083 kg. Dies Ergebnis ist, wie ja auch die ungünstige Frühjahr- und Sommerwitterung erwarten ließ, nicht gerade glänzend. Das Jahr 1902 steht vielmehr, wenn man die seit 1891 verfloßene Zeit zum Vergleich heranzieht, mit dem Gesamtverkauf an zweitlehster, mit dem durchschnittlichen Tagesverkauf (598 kg) an letzter Stelle.

Reerane, 14. Juli. Unter zahlreicher Theilnahme der Behörden, sowie von Freunden und Gönnern der Sächsischen Rechtschule, Verband Reerane, erfolgte gestern Mittag die Einweihung des von letzterem errichteten Ferienkolonie-Heims. Außer einer Anzahl Geschenken wurden dem Verein auch namhafte Geldbeträge, insgesammt 4000 Mk., gespendet.

Werdau, 15. Juli. Bekanntlich ist die fleßige Wolkensucht vor kurzer Zeit in städtische Verwaltung übergegangen. Die Uebernahme erfordert 610 000 Mk., außerdem werden noch 50 000 Mk. für vorzeitige Aufgabe der Concession verlangt.

Zwickau, 15. Juli. Unter dem Namen „Zwickauer Grundstücks-Gesellschaft“ hat ein fleßiges Consortium im städtischen Markt 90 000 qm Areal erworben, welches Straßenanlagen erhalten, parzelliert und im einzelnen für Bauzwecke veräußert werden soll.

Chemnitz, 16. Juli. Der Deutsche Glasertag hat gestern in seiner Schlußsitzung auch zur Frage des Zolltarifs und der Handelsverträge Stellung genommen. Es wurde eine an die Reichsregierung gerichtete Resolution angenommen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß Gewerbe und Industrie nicht durch Hochschutzzölle geschädigt und möglichst günstige Handelsverträge abgeschlossen werden.

Klingenthal, 15. Juli. In der Nacht zum Sonntag war das Thermometer auf Gefrierpunkt gesunken und war am Sonntag früh unsere Gegend bis nach Harta und Schöneck mit weißer Reifdecke überzogen, welche jedoch von den warmen Sonnenstrahlen bald beseitigt war. Das Kartoffelkraut ist an vielen Stellen abgestorben, auch den jetzt noch in Blüthe stehenden Preiselbeeren dürfte der Frost Schaden zugefügt haben.

Treuen, 15. Juli. Wegen Lohnminderungen haben die hier beschäftigten Schiffschiffer die Arbeit eingestellt. Sie erkennen den kürzlich von den Bereinigten Maschinenbesitzern vorgelegten Lohnvertrag nicht an. Nur in einer Silderer wird noch gearbeitet und auch dort nur unter gewissen Bedingungen.

Aus dem Vogtlande, 15. Juli. Während am Montag Nachmittag der Hausbesitzer und Waldarbeiter Schnelder in Brotenfeld auf der Weide mit Heuwenden beschäftigt war, spielte das altein zu Hause gebliebene 5 jährige Mädchen mit Feuer und legte das Wohnhaus und die anstoßende Scheune in Brand. Als Schnelder heimkehrte, fand er sein gesamtes Viehstump zertrümmert, auch die bewegliche Habe war vollständig eingeäschert. Von dem Brande hat, da Schnelder sofort wohnte, überhaupt Niemand etwas gemerkt. — Innerhalb vierzehn Tagen wurden durch die Grenzwachmannschaften zu Pörsch und zu Hohmannsreuth 7 starke Ochsen Paßieren abgenommen und eingeschleiert. Am Sonnabend Mittag erfolgte die Verhaftung des Gutsbesizers Thomas Medel in Pörsch. Derselbe war schon längere Zeit als Viehschmuggler bekannt, den man aber niemals fassen konnte. In der Nacht zum Sonnabend erwischte man R. auf felscher Thut; er hat auch bereits ein Geständnis abgelegt. — Der Eisenarbeiter Michel in Reichenbach kürzte kürzlich die Bodenentfernung herab, brach das Gerüst und blieb tot am Boden liegen. — Beim Spielen mit Kameraden ist gestern Abend der 10 jährige Sohn des Lehrers Schönrich in Reichenbach von einer Kugel in den Leib getroffen worden. Der schwer verletzte Knabe ist ins Krankenhaus zu Plauen gebracht worden. Der den Schuß abgegeben hat, ist noch nicht ermittelt, vermuthlich ist die Kugel aus dem nahen Wald gekommen.

Leipzig. Der Buchhalter Eberth von der Vortier-Darlehnskasse ist in dem am Montag abgehaltenen Termin von dem Dresdener Dischnarhofe kostenlos freigesprochen worden. Er hand unter der Anklage, sich auf vorschriftswidrige Darlehensgeschäfte mit der Leipziger Bank eingelassen zu haben.

Aus aller Welt.

Wie man aus Petersburg, 15. Juli meldet, sank auf dem Flusse Duga in der Nähe der Station Protrajenskoja an der Warschauer Eisenbahn ein großer Personendampfer, der überfüllt war. Amüslichen Angaben zufolge sind 30 Personen ertrunken; nur den auf Deck befindlichen Reisenden gelang es, sich zu retten. — Unter dem Verdachte, seine Frau ermordet und am Strande der Dniep verscharrt zu haben, wurde der Russe Max in Dostitheenthal verhaftet. Die Frau war seit sechs Wochen nach einem Streit mit ihrem Manne verschunden. Die Leiche wurde jetzt aufgefunden. — Der

Italiener Brigg in Hamburg versuchte die Dogiswirthin Schacht in der Moltenhofstraße zu ermorden. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Mordbube entfloß ohne Deute. — In Langersfeld (Rheinland) wurde dieser Tage ein Anstreicher verhaftet, der als Soldat die China-Expedition mitgemacht und eine große Menge Gegenstände mitgebracht hat, die er anscheinend in China auf nicht rechtmäßige Weise erworben hat. — Der 31 jährige Buchhalter Ignaz Geiger aus Gartenau ist beim Versuche, vom Unterkunftsbaus am österreichischen Hochthron über das Weiered zum bayerischen Hochthron hinüberzugehen, vom Eislöcher in die Tiefe gestürzt. Er hat aller Wahrscheinlichkeit nach sofort den Tod gefunden. Sowohl von österreichischer als auch von bayerischer Seite sind Expeditionen unterwegs, um den Verunglückten zu suchen. — Bei der Revue auf dem Felde von Pongchamps wurden etwa 650 Erkrankungen am Sonnenstich gemeldet. Den Nachmittag und Abend über sah man Ambulanzwagen durch Paris fahren, doch wird bisher nur ein einziger Todesfall, der Tod eines Sergeanten, gemeldet. — In einem Wagen erster Klasse eines von Paris nach Versailles fahrenden Eisenbahnzuges wurde gestern Vormittag gegen einen Deutschen namens Dr. Ordenstein ein Mordversuch begangen. Ein anständig gekleideter junger Mann brachte Ordenstein mehrere Messerstücke in den Leib bei. Dem Ueberfallenen gelang es, das Nothweilige zu geben, und der Thäter wurde verhaftet. Er weigert sich aber, seinen Namen zu nennen. Der Verwundete, dessen Zustand ernst ist, wurde in ein Krankenhaus gebracht. — Einem Diamantenhändler aus Rotterdam wurde an der belgisch-holländischen Grenze seine Handtasche gestohlen, die für über 100 000 Frs. Diamanten enthielt. — Aus Wellington (Neuseeland) werden furchtbare Explosionen des Gehfers Waimangu bei Rotura gemeldet. Die Wasserfäule erreichte eine Höhe von 800 bis 900 Fuß. — Drei hoffnungsvolle Bürschchen sind die 10, 11 und 12 Jahre alten Knaben Semmwalb, Brodzich und Brodmeier in Erfurt. In Abwesenheit der Bewohner kletterten sie Abends in der Balkmühlgasse in ein Parterrellogis und durchwühlten dort Schränke und Commoden. Unter Mitnahme von etwa 125 Mark, sowie eines Revolvers traten sie den Rückzug an. Der eine der jugendlichen Einbrecher, Brodmeier, ist vorgestern Mittag in Reudietendorf, als er mit dem Juge dort eintraf, festgenommen und nach Erfurt zurücktransportirt worden. — Der Auktions-Veiler, der beim Brauereibesitzer Labowsky in Groß-Särchen (Kreis Sorau) seit 27 Jahren in Dienst stand, wurde spät Abends zwischen 7 Uhr und 8 Uhr in einer Blutlache auf der Landstraße ermordet und brennend aufgefunden.

Das Bergsteigen.

Von Dr. med. R. Ehlig. **Rachdruck verboten.**

Die sommerlichen Massenauswanderungen in die Berge haben begonnen. Es ist diese Massenauswanderung durchaus keine Vergnügungssucht, nein, es ist ein Naturdrang der modernen Menschheit, die da sieht, daß sie etwas zur Stärkung ihrer Gesundheit, zur Abhärtung der Nerven thun muß. Diese Massenauswanderung ist also eine sehr nützliche hygienische Handlung.

Viele Menschen begnügen sich damit, weniger hohe Berge zu bestiegen, zu deren Spitze ein möglichst bequem gemachter Weg oder gar eine Zahnradbahn führt. Dieses kann natürlich ohne große Vorbereitungen oder besondere Vorsichtsmaßregeln geschehen. Anders aber, ganz anders sogar, gestaltet sich das Bild, wenn man einen wirklichen Berg, wie die Jungfrau oder den Montblanc bestiegt. Da heißt es, Vorsichtsmaßregeln treffen. Das Haupterforderniß für richtiges Bergsteigen ist ein gesunder Körper und ein fester Wille, dem die Nerven unbedingt gehören. Besondere Muskelkraft ist durchaus nicht notwendig. Es können auch junge Menschen die größten Berge ersteigen, wenn sie es nur richtig anfangen.

Beim Bergsteigen gehe man stets nur langsam voran, auch im Anfang. Sobald Athemlosigkeit, Druck in der Brust, Herz klopfen und Kopfen im Kopfe eintritt, muß sofort eine Ruhepause eingehalten werden.

Wie man beim Bergsteigen bei einer Höhe von tausend bis zweitausend Metern gehen soll, das kann man am besten von den Bergbewohnern selbst lernen. Da gibt es keine Eist und keinen Paradeschritt, da geht alles höchst langsam und vorsichtig. Und das ist das einzige Richtige. Die Bergbewohner oder die Bergführer machen stets nur kleine, kurze und gleichmäßige Schritte mit leichtgeträmmten Knien und mäßig vorgebeugtem Oberkörper. Sie sprechen und rauchen beim Aufsteig niemals. Sie treten stets mit der ganzen Fußsohle auf. Dieses ist von großer Wichtigkeit, denn erstens wird der Körper so am besten balancirt und zweitens bietet es die größte Sicherheit gegen einen Abrutsch. Dieses Aufsteigen mit der ganzen Fußsohle wird dem Stübber anfangs sehr schwer fallen, aber er muß es unbedingt lernen.

Wer in der Nähe seines Heimathortes Berge hat, wenn auch noch so kleine, thut gut daran, sich vor einer großen Bergtour an Steigen zu gewöhnen. Einen Erfolg für diese Übung bietet mangelnd heimathlicher Berge das Nachfahren, bei welchem die Muskelkraft der Beine und Beständigkeit der Augen und des Herzens geübt werden. Viele Personen glauben, sie müßten vor einer größeren Bergtour ihrem Körper, ihrem Magen etwas besonderes zuführen in Gestalt von recht kräftigen Speisen und heißen Spirituosen. Das ist völlig verfehlt. Man kann das alte Wort: „ein voller Bauch studirt nicht gern“, sehr gut dahin abändern: „ein voller Bauch marschirt nicht gern“. Bei großen, außerordentlichen Anstrengungen bestreitet der Organismus seinen Kraftverbrauch nicht unmittelbar aus dem Magen und dem Verdauungsapparat, sondern aus dem Reservesubstanz. Dieser Reservesubstanz aber ist die im Blute, in den Lymphgefäßen

und in den Muskeln aufgespeicherte Kraftsubstanz, die man durch vorherige gute Nahrung und Pflege angespart hat. Wer nicht gut genährt ist, der lasse lieber große Bergtouren bestreiten, denn erst bei Beginn der Touren mit guter Pflege anfangen zu wollen, das ist verfehlt. Wer sich vor einer Bergtour den Magen zu voll stopft, der wird unbedingt vorzeitig müde und schläfrig. Das hat seinen Grund darin, daß alles Blut zum Verdauungsapparat strömt, um dort die ihm aufgegebenen Arbeit zu leisten. So fließt das Blut in den Muskeln und in den Nerven. Sie gehorchen nicht mehr dem Willen. Auch in den hohen Bergen ist die gemischte Kost, also Fleisch, Gemüse und süße Speise die beste. Die Hauptnahrung darf man immer erst nach der Bergtour einnehmen. Da kann man den Körper nach Herzluft pflegen. Natürlich immer nur in vernünftigen Grenzen. Besonders muß man beim Genuß von Spirituosen, seien es nun Biere, Cognak oder Wein, sehr mäßig sein. Während des Aufstieges ist kalter Kaffee oder Thee weit besser als Bier, Cognak oder Wein. Wer der Stärkung bedarf, trinke, wenn es möglich ist, aus Milch, Kalas und Zucker bereitete Chocolate. Alle Spirituosen sind keine Nahrung, sondern nur Genussmittel. Sie selbst geben keine Kraft, höchstens erwecken sie für kurze Zeit ein Kraft- oder Wärmegefühl, überwinden auch einmal einen Schwächezustand, im Allgemeinen aber folgt der kurzen Erregung die lähmende und erschöpfende Wirkung.

Viele Reisende lassen sich von dem gefunden und kräftigen Bergsteigen abhalten, weil sie nicht schwindelfrei sind. Diese Kengstlichkeit ist übertrieben. Ein fester Wille überwindet bald diese Schwäche, besonders wenn man im Anfang auf die Aus- und Trennsicht verzichtet und nur auf den Weg achtet, also die Augen zu Boden senkt. Ist beim Bergsteigen aus einer Seite eine Felsenwand, so richte man den Blick auf diese. Man übertreibe aber niemals die Bergsteigerei. Geht man morgens bei Zellen aus, so muß Auf- und Abstieg gegen 2 Uhr nachmittags längstens beendet sein. Alles mit Methode, so heißt es auch beim Bergsteigen, nicht übertreiben.

Vermischtes.

Ein Spießbubenreich. Zwei Polizisten in Paris verfolgten am Freitag einen Taschendieb, den sie am Omnibusbureau der Rue Drouot erkappt hatten. Es war ein stinker Bursche, der mitten in der Rue Rochefoucault plötzlich vor den Augen der beiden Beamten verschwand. Diese sagten sich, er müsse in einem der Häuser sich versteckt haben, und stellten sich daher auf die Lauer. Der Bursche war inzwischen in eine Badeanstalt getreten und ersuchte sich in der kühlen Fluth. Er fürchtete indeß mit Recht, daß die Polizisten ihm noch immer auflauerten. Er mußte sich daher unkenntlich machen, um sich fortzuschleichen zu können. Er drang einfach in die Kabine eines andern Badenden, zog dessen elegante Sommerkleidung an und ging stolz und ruhig an den beiden Polizisten vorüber, die in ihm den zerlumpten Dieb nicht wiedererkannten. Als aber einige Minuten später der Besitzer der eleganten Kleidung das Bad verlassen wollte, gerieth er in furchtbaren Jorn, als er statt seiner Kleidung die schmutzige Hülle des Taschendiebes in seiner Kabine aufgehängt fand. Der Besitzer der Badeanstalt bot ihm Ersatz für die gestohlene Kleidung an, bat ihn aber, um Aufsehen zu vermeiden, die Lumpen des Taschendiebes anzuziehen, um sich entfernen zu können. Dem Aermsten blieb schließlich auch nichts anderes übrig. Kaum war er aber auf der Straße, als die Beamten, die ihn für den Taschendieb hielten, ihn beim Stragen faßten und auf die Wache führten. Hier klärte sich der Sachverhalt natürlich bald auf. Den Taschendieb hat man aber noch nicht bekommen.

Die Leiche in der Tonne. Vor einigen Monaten verschwand aus Stockholm ein dort wohnender Kaufmann, Namens Amilon, und da er bei seinem Fortgange eine bedeutende Geldsumme bei sich gehabt hatte, wurde allgemein angenommen, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden sei. Nach langen, erfolglosen Untersuchungen seitens der Polizei fand ein Fischer eines Tages in einem kleinen See in der Umgegend der Hauptstadt eine in dicke Leppiche eingehüllte Weintonne. Als er sie öffnete, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. In der Tonne lag, so berichtet man dem L.-A., die zerstückelte Leiche eines Mannes. Nach näherer Untersuchung des graulichen Fundes stellte es sich heraus, daß es der Körper des verschundenen Kaufmanns war. Der Kopf zeigte mehrere furchtbare Wunden. Geld, Uhr und Werthsachen fehlten, es lag also zweifellos ein Raubmord vor. Der Verdacht lenkte sich sogleich gegen einen gewissen Hansen, in dessen Gesellschaft man den Ermordeten zuletzt gesehen hatte. Hansen wurde verhaftet, leugnete jedoch Alles. Erst nach längerer Haft legte er ein Geständnis ab. Er erklärte, er habe Amilon auf der Straße getroffen, und da sie gute Bekannte waren, habe er Amilon mit sich nach Hause genommen, wo er ihn ermordete und ausplünderte. Dann habe er die Leiche in eine Tonne gesteckt und in den See versenkt. Der Mörder ist nun zum Tode verurtheilt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Juli 1902.

× Berlin. Der „Post. Ztg.“ zufolge sind beim Einsturz des Glockenthurmes in Venedig 20 Personen meist leicht verletzt.

× Teischen. Vorgestern wurde die Deutsche Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Der Direktor Graf Franz Thun sagte in seiner Eröffnungsansprache: „Auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit reichen wir von hier dem befreundeten Nachbarlande die treue Hand.“ Er schloß mit

R. Richters Tanz-Lehr-Institut.
 Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich veranlaßt, von nun an zwei
 Kurse zu eröffnen, und zwar:
Begleit des Cursus im Hotel Kronprinz:
 Montag, den 21. Juli d. J.
 Honorar 12 Mark. Anmeldungen bei Frau Regor, Albertpl. 11
 Anfang Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.
Begleit des Cursus im Hotel Wettiner Hof:
 Montag, den 4. August d. J.
 Honorar 20 Mark. Anmeldungen in meiner Wohnung, Poststr.
 Straße 24, 1. Etage. Anfang Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr.
 Einer zahlreichen Vertheiligung entgegengehend, zeichnet
 hochachtungsvoll **Rob. Richter**, Lehrer der höh. Tanzkunst,
 Mitglied des Bundes Deutsch. Tanzlehrer.



Von Montag, den 21. bis 28. d. M. ab
 stehen frisch eingetroffene
**beste Ardenner
 Arbeitspferde**
 in sehr großer Auswahl bei mir hier
 zum Verkauf.
H. Strehle, Oschatz.

Für die so zahlreichen Be-
 weise der Liebe und Anhänglich-
 keit anlässlich unserer silbernen
 Hochzeit sagen wir allen Be-
 kannten und Nachbarn unsern
herzlichsten Dank.
 Riesa, den 16. Juli 1902.
**Wilhelm Nischwitz
 und Frau.**

Entlaufen
 Braun- und graubrauner Jagdhund,
 auf „Finstal“ führend, mit Kettenhals-
 band und Steuermarkte Riesa. Nähere
 Nachricht erbetet.
Wahlisch-Wähle Riesa.
 Vor Anlauf wird gewarnt.

**Erntearbeiter,
 Schweiger, Verwalter,
 Gutinspektoren,
 Knechte und Mägde, Gut-
 Wirtschaftskassen etc.**
 empfiehlt
**Erstes Sächs.-Thüring.
 Landwirthsbureau,
 Dresden, Pillnitzerstraße 47,
 Telefon 8471.**

Ein gutes
Ziegenbockgeschirr
 wird zu kaufen gesucht. Angeb. m.
 Preisangabe abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Ein Musikwerk,
 Polyphon, ist billig zu verkaufen
Str. 25 in Riesa.

**Damen- und
 Kinder-Garderobe**
 wird elegant und sauber angefertigt von
 Frau Auguste Müller, Riesa,
 Popplitzerstr. 2, I.

Johannisbeeren
 verkauft
Frau Striegler, Hauptstr. 56.

Neue Kartoffeln,
 mehrfach, sind billig zu haben.
R. Cieslak, fr. Rettungshaus.

**Alle Speisefarbstoffe,
 Neue Speisefarbstoffe,
 Neue Farbstoffe**
 empfiehlt billigst **Th. Doekter.**

**Prima Mähdraht,
 feinste mar. Kalbriden,
 ff. Dering in Selee,
 Preis sehr, empfiehlt
Paul Caspari.**

Cocosflocken
W. Schwan, Hauptstr. 83.

Couverts
 mit und ohne Blumenornat empfiehlt
 billigst die **Wettinerstr. 11.**

**Gaudmädchen für 1. und 16
 August abzugeben Hauptstr. 17, II**

**Sommer- und Herbst-
 Aussaat**
 empfehle folgende
**Grünfütter- u. Grün-
 düngungs-Saaten**
 in nur besseren Qualitäten unter Go-
 ranthe normaler Reinkraft:

Buchweizen,
 französischer (Silber-
 Halbelorn), eine sich
 rasch kräftig entwickelnde,
 fast belaubte Sorte.
Buchweizen,
 russischer brauner,
Senf,
 weißer oder gelber,
**Chinesischer
 Oelrettig,
 Sommer-
 Rüben, echt,
 Winter-
 Rüben (Kwehl),
 Raps,
 Riesen-Knö-
 rlich o. Spörgel,
 echt russ.,
Sandwichen
 (gottige Widen),
Incarnatklee,
 rothblühender,
**Peluschken,
 Erbsen,****

**Wicken,
 Winter-Erbsen, große graue,
 Lupinen, gelbe,
 Stoppel-Rüben, lange weiß-
 rothblühige,
 Gemüsesamen**
 für jeßige und spätere Aussaaten,
Spinat, spanischer extra großblättrig
 • Gaudry, sehr groß, runderblättrig,
 • Victoria, großblättrig,
 spät aufsteigender,
Wintersalat, gelber besser dauernder,
 Ransen od. Nordpol, gelb
 sehr zart, widersteht ungünst. Witterung
Wintersalat,
 Roquette, grün, braun gerundet,
Blätter- oder Winterkohl, niedriger
 Exsultor Dorsenkrumen — gelbgrüner
 sehr feinstauer, halbhoher grüner sehr
 getrauer,
Wasserschoten,
 buntegrüne breitblättrige vollfertige,
Waldmeister (Asperula odorata),
Winterrettige, Esparula, schwarze runde
 • Risch, vier, weiß rund, vorzüglich
 • Laon, grauer langer, sehr groß
 • russ., weißer Riesen, sehr groß
Gerstrettige, China, runder, halblang
 • Stuttgarter, weißer Riesen.
Blumenkohl:
 Winter-Beilage, gefüllter und ein-
 facher Kohlbrot, Hartweizen, Garten-
 sellen, Bergkohlwurz, Lauch-
 schoten, Stiefmütterchen u. c.

Gruft Moritz,
 Telefon 117. Hauptstr. 2.

Frauenverein Riesa.
 Donnerstag, den 17. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr Nähtag in Konditorei Hoff.
Gasthof Münchrich.
 Sonntag, den 20. Juli
Garten-Militär-Concert
 von der Capelle des R. S. 3. Feldart.-Reg. Nr. 32.

Zirkus H. Bauer
 Schützenplatz Riesa.
 Der colossale Applaus bei jeder ihrer besten Beweise der Gledigen-
 heit der Leistungen.
Mittwoch Abend Sport-Vorstellung.
 Donnerstag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr
Parforce-Vorstellung
 (ähnlich mit reichhaltiges Programm).
 Die sensationellsten des Director Bauer. — Die erstklassigen
 Esclaffen, vorzügliche Clowns und Auguste.
 Alles Nähere die Zeitel. Hochachtungsvoll die Direction.

**Dresden
 Hôtel Philharmonie**
 (Ferdinandstraße, nächst Pragerstr.).
 Neueröffnetes Haus, Touristen, Kaufleuten u. Familien bestens
 empfohlen. Erstklassige Einrichtung. Zimmer von 2 Mk. an.
Wilhelm Heinze, Besitzer
 (früher langjähriger Bel. d. Hôtel vier Jahrzehnten).
 Palast-Restaurant. Größtes Concert- und Speisestabliement
 der Residenz. Lebendwirth. D. D.

**Fr. E. Nitzsche,
 Zahnkünstler.**
 Kunstvollen Zahnersatz. Specialität: Zahnkronen ohne
 Gummekapseln, Plombirungen und Zahnziehen schmerzlos (örtliche Be-
 äubung). Schonende Behandlung. Mäßige Preise. Sprechanst. täg-
 lich Wettinerstraße 19, 1. Etage. Fernsprecher 167.

Sämmtliche fertige Waschkleider, Blusen,
 Alpaccaröcke, Unterröcke, Jackettes, Kragen,
 Staubmäntel, Spitzen-Umhänge, Bade-Anzüge,
 Frottirhandtücher usw. werden jetzt billig
 ausverkauft!
W. Fleischhauer.

Feuerwerk, Syntfeuer
 Papierlaternen, deutsch und japanisch.
Luftballons
 empfiehlt in größter Auswahl billigst
Hugo Munkelt.

Hauptstr. 19 Max Weisse Hauptstr. 19
Bauklempererei
Installationsgeschäft
 für Gas- und Wasserleitungsanlagen, Closetanlagen und Badeeinrichtungen,
 Dachbedeckung in allen Metallen,
Papp- und Holzementhäuser,
 empfiehlt sich den Herren Hausmeistern und Bauenden zur Ausführung aller
 in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter holler Garantie für solide, sach-
 gemäße Ausführung. — Anschläge kostenlos.

Bekanntmachung.
 Die zum Nachlasse des verstorbenen Restaurateurs Wende in Oschatz
 gehörigen 2 Grundstücke Blatt 664 und 603 des Grundbuchs für Oschatz
 sollen freihändig verkauft werden. Die Grundstücke, in welchen sich eine
 Restauration und überdies eine Privatkaserne für 12 Mann und 16 Pferde
 befindet, hatten 10,4 Ar, sind mit 187,05 Steuermarkten belastet und mit
 16 390 Mk. — Bl. zur Grundbesitzung eingeschätzt.
 Für dieselben sind 3 B. 30 100 Mk. — geboten worden. Die-
 jenigen, welche dieses Gebot überlegen wollen, werden ersucht, sich mit mir
 zur Ertheilung näherer Auskunft in Verbindung zu setzen, und sich
 Montag, am 28. Juli 1902, Nachmittags 3 Uhr
 in meinem Bureau einzufinden.
 Oschatz, am 14. Juli 1902.
Der Nachlasskonkurrenzwahler
 Rechtsanwalt Hans Schwegel.

Große Auswahl in
 Staubmänteln und Tafeln
 aller Art empfiehlt zur Reiseszeit billigst
 R. Tschischmann,
 via-à-vis der Buchdruckerei.

Für die Reise!
 Bei ganz bedruckten Brettern
 eleg. Staubmäntel,
 Alpaca-Röcke,
Blusen,
 einige Costümes,
Plaids
 von 2 Mark 50 Pfg. an.
Emil Förster
 Max Barthel Nachf.

**Eophas,
 Gardinenstoffe,
 Spiegel**
 empfiehlt in
 großer Auswahl
E. Gammisch, Hauptstr. 68.

Klemmer
 mit besten Rathenower
 Gläsern, sowie alle Re-
 paraturen liefert in be-
 kannter Sorgfalt billigst
B. Költzsch
 Wettinerstr. 37
 neben Hotel Münch.

Spazierwagen
 zum Fahren der Kinder äußerst
 billig.
Georg Straube's Nachf.
 Hauptstraße 14.

**Getrocknete
 Aprikosen,**
 Mund 55 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Bier! Donnerstag Abend
 u. Freitag früh wird
 in der Bergbrauerei
 Braubier gefüllt.

Brauerei Räderau.
 Donnerstag Abend wird Jungbier
 gefüllt.
 Morgen Donnerstag
 Schweinschlachten.
 Herrn. Schönberg, Orbsa.

Wesers Restaurant.
 Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Schusters Restaurant.
 Donnerstag, den 17. d. M.
 Schweinschlachten.

F. V. 103.
 Freitag, den 18. d. M. Abends
 1/9 Uhr Monatsversammlung im
 Vereinslokal. Wichtiger Angelegenheit
 halber aller Erscheinungen notwendig.
 Der Vorstand.

Zither-Club Riesa.
 Die am 5. Juli vertagte Monats-
 versammlung findet morgen Don-
 nerstag statt. Um allseitiges und
 pünktliches Erscheinen bitten d. V.

Der Gesamtauflage der heutigen
 Nr. d. Bl. liegt ein Prospekt der Weid-
 wasser'schen Exp. Methode bei, auf
 den hiermit aufmerksam gemacht sei.
Stump 1 Weilage

Zum Rücktritt Salisburys.

Mit Lord Salisbury scheidet ein Mann aus dem politischen Leben, der ein Menschenalter hindurch auf die Stellung Englands in der Welt den hervorragenden Einfluß ausgeübt hat und seit sieben Jahren eine solche Macht behauptete, daß er im Volksmunde als „Kaiser Salisburys“ bezeichnet wurde. Er ist nicht gestürzt worden, sondern mit Rücksicht auf sein hohes Alter freiwillig gegangen. Er gehörte der alten Familie Cecil an, die seit den Tagen der Königin Elisabeth dem Staate viele Würdenträger lieferte. Mit seinem ausgeprägten Familienflosse verband er einen unverwundlichen Glauben an die Größe und zivilisatorische Kraft des britischen Reiches. Als Ausfluß seines Geistes dürfte die neuzeitliche Aeußerung des Lords Cranborne, seines Sohnes, gelten: England bewirbt sich nicht um Bündnisse, es bewilligt solche nur.

Nach der Auffassung des zurückgetretenen Premierministers ist England auch aus dem südafrikanischen Kriege mit Glanz und mächtiger als je hervorgegangen. Man hat geglaubt, das sei Heuchelei; allein das war es nicht, vielmehr spiegelt es die Ueberzeugung des Lord-Engländer wieder, der überhaupt nicht begreifen konnte, daß sich der nur so seiner Haut gegen die englische Zivilisation wehrte. Psychologisch ist ja auch der große Gegensatz in der Beurteilung des Burenkrieges nur daraus zu erklären, daß der Engländer die Interessen seines Landes über Alles stellt, während der Kulturmenschen des Festlandes leicht geneigt ist, die Moral über die Politik zu stellen. Der Engländer engagiert sich nur für seine eignen Interessen, wir Deutschen dagegen geben leicht dem Gang zum Kosmopolitismus nach, mitunter auf Kosten unsrer politischen Interessen; und wäre Blut nicht schließlich bitter als Wasser, so müßte die moralische Censur, die die öffentliche Meinung in Deutschland an dem Vorgehen Englands in Südafrika in so ausgiebigem Maße geübt hat, zu einer keinesfalls erwünschten dauernden Entfremdung zwischen beiden Völkern führen.

Salisbury war der Typus des Lord-Engländer. Als Staatsmann zeigte er mit zunehmendem Alter die Unbegreiflichkeit eines Festschlosses, der sich bei Sonne oder Sturm nicht rührte. Daß wir mit ihm wegen Samoa zu einer Verständigung gekommen sind, war hauptsächlich dem Einflusse Chamberlains zu danken, der größeren Werth auf die Freundschaft mit Deutschland legte.

Daß Chamberlain, der in den breiten Massen Englands populärste Mann, nicht Nachfolger Salisburys geworden ist, hat seinen Grund darin, daß er der unionistisch-liberalen Partei, nicht aber der eigentlich herrschenden konservativen Partei angehört. Auch wäre wohl der Uebergang von dem überaus bedächtigen Lord Salisbury zu dem temperamentvollen Kolonialminister Chamberlain etwas schroff erschienen. So ist Arthur Balfour, ein Neffe Salisburys, bisher Führer des Unterhauses, Premierminister geworden. Er gilt allgemein als ein befähigter

und besonnener Staatsmann. Da er sich in der Zeit der Mißverständnisse zwischen der öffentlichen Meinung in England und Deutschland durchaus nicht durch Animosität gegen uns hervorgerichtet hat, liegt kein Grund vor, seiner Wirksamkeit als Leiter der englischen Politik mit ähnlichem Mißtrauen entgegenzusehen, wie es nationalistische Blätter in Paris bei seiner Ernennung geduldet haben.

Tagesgeschichte.

Die Berichte der öffentlichen Arbeitnachweise.

Im Deutschen Reich, soweit sie für den abgelaufenen Monat Juni der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ zur Verfügung stehen, lassen in einem Punkte eine gewisse Besserung erkennen: In der Reichshauptstadt, die bisher mit dem düstersten Bild gezeigt hatte, hat der Andrang der Arbeitslosen jetzt etwas nachgelassen. Es kann kein Zweifel sein, daß sowohl der Arbeitsnachweis von Berlin selbst, als auch die drei vor den Thoren gelegenen von Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf diese Besserung übereinstimmend melden. Vielleicht kann dieses Ergebnis auch für manche Theile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Posen, Leipzig, Dortmund, München-Gladbach und andere schon seit zwei oder mehr Monaten ähnliches zu berichten haben. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogthum Hessen ein wenig daran theil. Im Großen und Ganzen aber zeigt Süddeutschland, wo letzterzeit die Krisis später, langsamer und schwächer eingeleitet hatte, wiederum auch jetzt noch keine Anzeichen von einem Nachlassen ihrer Wühlungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitnachweise in dem benachbarten Oesterreich und der Schweiz dasselbe Bild zeigen. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitnachweise kamen auf 100 offene Stellen 187,8 Arbeitssuchende gegen 182,4 im Juni vorigen Jahres, d. h. der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so harten und heftigen Fluthwellen, wie zu Anfang des Jahres. Im Verhältnis zum Mai zeigt der Andrang die der Jahrzeit und ihren landwirtschaftlichen Arbeiten entsprechende Abnahme. In den Frankfurter, an deren Berichterstattung diesmal 803 Stellen mit 1 1/2 Millionen Mitgliebereinzelgenossen haben, ist die Mitgliebereinzelzahl im Laufe des Monats fast genau unverändert geblieben, während sie im Juni vorigen Jahres ein wenig (um 0,2 Prozent) zurückgegangen war. Auch hier ist an der kleinen Besserung Berlin theilhaftig. Die ungleichmäßige, in scharfen und plötzlichen Gegenätzen sich bewegende Witterung war dem Arbeitsmarkt nicht günstig.

Deutsches Reich.

Dem Jahresberichte des Vereins deutscher Eisenwerke entnehmen wir u. A. Folgendes: Die zu Anfang 1902 zum Durchbruch gekommene Auffassung, daß der tiefe Stand der allgemeinen Krisis überstanden sei und die dadurch erwachte Hoffnung auf eine Besserung des Geschäftes brachten thatsächlich in den ersten Monaten des laufenden Jahres eine gewisse Besserung der Nachfrage für verschiedene Gutswarenartikel mit sich. Der niedrige Preis der Fabrikate bot Anreiz

zu stärkeren Eindeckungen und die in manchen Gegenden in die Erscheinung tretende Dauthäufigkeit erzeugte eine Erhöhung des wirtlichen Bedarfs. Aber die Infolge dessen hier und da angeordnete Erhöhung der Fabrikationspreise bildeten in dem beschränkten Grenzen und wurde für die Arbeiter um so weniger sichtbar, als zu gleicher Zeit die Rohstoffpreise eine sitzende Tendenz annehmen. Der bessere Beschäftigungsgrad habe aber seit einigen Wochen bereits wieder einer größeren Stille Platz gemacht und es löste sich zur Zeit schwer sagen, ob die Gesundheit der Beschäftigten nun auch thatsächlich weitere Fortschritte machen wird. Als hemmend wirkte in dieser Beziehung wohl auch die Unfähigkeit, welche der gegenwärtige Stand der Zolltarifverhandlungen hinsichtlich unserer handelspolitischen Zukunft mit sich bringt.

Der Kaiser entsandte vorgestern einer Einladung des deutschen Consuls Mohr zum Diner auf dessen Landsitz. Die Jacht „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Nymphen“ hatten anlässlich des Geburtstages des Prinzen Adalbert, der gestern 18 Jahre und damit großjährig wurde, über Toppfen gesegelt. Gestern wurde bei schönem Wetter die Fahrt nach Gubbangen fortgesetzt.

Ein Dubenstreich wurde jüngst im Prager Polizeianzeiger ausgeführt, indem in demselben ein Steckbrief gegen Kaiser Wilhelm erschien. Die Ausnahme war natürlich versehenlich erfolgt und der Wiener Polizeidirektor hat dem deutschen Consul, Freiherrn v. Sedendorff, mitgetheilt, daß bei der Veröffentlichung des Steckbriefes dem schuldtragenden Beamten jede böse Absicht fern gelegen habe. Der Steckbrief war auf einer autographierten Postkarte aus einer deutsch-polnischen Gemeinde an der russischen Grenze an die Prager Polizeidirektion, mit dem Ersuchen des Abdrucks im „Polizeianzeiger“ gelangt. Die Prager Polizei druckte diese Einsendung auch wirklich ab und soll erst nach dem Erscheinen des amtlichen Polizeianzeigers gemerkt haben, daß der „Steckbrief“ sich auf den deutschen Kaiser bezog. Sofort wurde telegraphisch von allen Behörden, an welche der Polizeianzeiger gesendet worden war, die betreffende Nummer von der Polizei zurückverlangt. Der betreffende „Steckbrief“ enthält so hohle Gemeinheiten, daß er sich nicht wiedergeben läßt. Wie verlautet, ist seitens der deutschen Regierung in Wien keine Beschwerde erhoben worden, da man es der österreichischen Regierung selbst überlassen wollte, hier Remede zu schaffen. Die Prager Polizeidirektion hat das Vorkommniß zu erklären versucht: Unter dem massenhaften Einlaufe — 500 Stück täglich — befand sich auch eine hektographierte Karte aus Bobrowooczyska in Galizien, in polnischer Sprache abgefaßt und genau in der Form gehalten, in welcher amtliche Verlautbarungen hektographiert an die Gerichte versendet werden. Der Beamte überließ die Anspielungen und übersehte die Karte, ohne sie zu überprüfen. In der genannten Nummer des Polizeianzeigers waren nicht weniger als 78 Verlautbarungen enthalten, die alle einen ähnlichen Text haben. Daß der Irrthum vom Korrektor in der Druckerei nicht aufgebeckt wurde, beruht angeblich darauf, daß dieser solche Steck-

Guavas, der Bergmann.

Roman aus dem 16. Jahrhundert von Varing Gould.

Deutsch von L. von Dambrowsky.

Fortsetzung.

In diesem Augenblick setzte die Musik ein, und die ungezwungen plaudernden Paare ordneten sich zum Kontretanz. Adab und Jolt standen sich stumm gegenüber, das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen; Adab sah mit Staunen die langen, schwarzen Wimpern. Endlich sagte er, das schweilige Schweigen brechend: „Ihr tanzt gern?“

„Wohl; ich habe große Freude daran.“

„So schmerzt mich doppelt, daß ich es nicht gelernt habe.“

„Ei“, sagte sie, „das könnt Ihr Andern überlassen, Ihr habt Besseres zu thun!“

„Ich verstehe nicht, was Ihr meint.“

„Guch zieht ein Magnet dorthin, wo Binn und Gold zu finden ist.“

„Da seid Ihr falsch berichtet! Ich wei ß nur von einem Magnet, und der ist nicht in meinem Besitz.“

Jolt erröthete unter seinem Bild.

Jetzt trat Rawle auf das Paar zu und beehrte, mit Jolt zu tanzen, und zögernd folgte sie ihm. Adabs Seiten umwölkte sich, finstern Blickes sah er den Weiden nach. Seltsam! Heut zum ersten Male hatte er das Mädchen gesehen, und sie ihn, und schon zog es sie beide wie mit Zaubergerüst zu einander, daß keines fern vom andern sich wohl fühlte.

Da gestellte sich der Bergmeister zu Guavas und begann ein Gespräch:

„Die Ihr dort seht, ist meine Tochter, und ihr Tänzer ist Dickon Rawle, dessen Grube oberhalb der Curven am Fluß liegt. Mir deucht, Ihr solltet Guch mit ihm zusammenthun; Guch Antheil mit dem seinen vereint gäbe ein schönes, einträgliches Stück, und Ihr hättet beide Borthheil davon.“

„Solches liegt nicht in meiner Absicht“, war die kurze Antwort.

„Und doch wäre es wohl des Ueberlegens werth“, fuhr der Andere mit gedämpfter Stimme fort. „Es steht zu erwarten, daß Rawle mein Tochtermann wird, und so

wäre auch mir damit gedient, und ich könnte Euch vielleicht in andern Dingen gefällig sein.“

„Mein Antheil gehört mir, und ich theile mit keinem Andern.“ Adab sprach schroff und kurz, denn es presste ihm das Herz zusammen, daß Jolt dem Rawle angehören sollte.

„Dann seht zu, daß Ihr nicht bereut — ich riecht Euch aus guter Absicht“, gab der Bergmeister unwillig zurück und wandte sich zum Gehen.

Der Tanz war zu Ende, und Rawle schickte sich an, Jolt nach einem Sitzplatz zu geleiten. Doch sie entzog ihm ihre Hand und schaute nach Guavas aus. Er trat sofort zu ihr, und sie vergaßen schier Alles um sich her. Ja, Adab wagte Muth, die Finger ihrer herabhängenden Hand mit den seinen zu erfassen. So standen sie bei einander, und ein heißer, lebendiger Strom pulsrte durch die verschlungenen Hände von seinem zu ihrem Herzen.

Da trat ihr Vater herzu, sagte ihre Schulter mit rauhem Griff und sagte: „Ich habe mit Dir zu reden, Jolt!“ und sie beiseite nehmend, fuhr er fort: „Was siehst Du so mit dem Fremden Hand in Hand? Aller Augen sehen auf Dich, alle Lästereien sind in Bewegung. Seid Ihr denn beehrt, Ihr beiden? Ich wünsche, daß Du jetzt dem Rawle Gehr schenkt.“

„Was begehrt er von mir?“ fragte mütterlich das Mädchen.

„Das laßt mich Euch selber sagen, schöne Jolt. Bin ich doch eigens dazu hergekommen. Wie Ihr wißt, nenne ich ein Stück Land mein eigen, dazu die Jingerube.“

„Die Euch nichts einbringt“, höhnte sie. „Geht Eurer Wege, bis Ihr Binn gefunden habt.“

„Dann hört auf mich“, mischte sich Humphrey ein, ich habe ein Gütchen, auf dem seit Adams Zeiten meine Vorfahren sich rechtlich genährt haben.“

„Lernt Euch erst selber anthen, ehe Ihr Andere zu gewinnen sucht.“ Guch Gütchen wird Euch wohl die längste Zeit ernähren haben und sich bald in Aquadit auflösen!“

„Nur man sich das bieten lassen, um solches hergekauftenen Burschen Willen“, jarrte Rawle jornig. „Mit Euen wollt ichs noch aufnehmen, aber nicht mit dem Sohn der Herr, der mit dem Bogen im Bunde steht!“

„Kam waren die Worte verhallt, da traf den Sprecher ein heßer Faustschlag, daß er tummelnd zu Boden fiel. Jugleich sprang der Wolf in mächtigen Schritten herein und

auf den Gestürzten los, hob den Kopf und heulte. Die Musik verstummte, die Tänzer hielten erschrocken inne.“

VI.

Guavas tief seinen Wolf, und Rawle konnte sich erheben; er that es ohne ein Wort. In Gegenwart dieser Weiden wagte er nicht, seinen Gefühlen Luft zu machen. Dann verließ Guavas die Festhalle, wo seine Gegenwart nur störend eingegriffen und die harmlose Fröhlichkeit gefährdet hatte. Im Gehen warf er noch einen letzten Blick auf Jolt.

Ueber Berg und Thal, Moor und Sumpf ging sein Weg, immer in grader Richtung, und getreulich trachtete Loup ihm zur Seite. Außer einem eisenschlagenden Steden führte er keine Waffe, als nur ein Messer im Gürtel, denn die Gegend war sicher.

Der zunehmende Mond stand am Himmel, und ein kalter Nordwind blies Guavas in den Rücken; doch er spürte nichts von Kälte. In seinen Adern brannte ein Feuer, das ihn gegen äußere Einflüsse unempfindlich machte. Hatte Jolt den Druck seiner Hand erwidert? so fragte er sich; hatten ihre Augen verständnißvoll in die seinen gestrahlt? War das Gefühl das ihn so ganz erfüllte, das sein Hirn verwirrte und sein Herz trunken machte — war es Liebe? oder war er beehrt, verzaubert von diesem herrlichen Wesen? —

Der Wolf hatte schon ein paar Mal wie fragend zu seinem Herrn aufgeblickt — jetzt schrumpfte er, wandte lausend den Kopf und rieb die Schnauze an Adabs Beinen; doch dieser merkte nicht darauf. Achlos schritt sein Fuß auf dem hartgefrorenen Boden und zertrat das knisternde Moos. Ab und zu flog ein Nachtvogel empor, von dem Wolf eine kurze Strede verfolgt —

Endlich fuhr Guavas wie aus wirren Träumen auf, schaute um sich und wurde inne, daß er sich auf falscher Pährte befand. Unermerkt mußte er von dem schmalen, schon bei Tage schwer erkennbaren ausgetretenen Fußpfade abgetommen sein und die Richtung geändert haben — dort vor ihm im Thale rauschte ein Fluß, der ihm unbekannt war, denn die Furch hatte er längst überschritten. Wie lange mochte er gewandert sein — eine Stunde? eine halbe? und wie nun die Richtung wiederfinden?

Er sah zum Himmel auf; Leichtes, weißes Gewölk hatte das Firmament überzogen, so daß der Mond nur

Belastung a sie von amtlicher Seite kommen, nicht mit jener Gemüthsart, die er anderen Verlautbarungen gegenüber anzuwenden pflegt. Der Beamte, welcher unbeschden den Abdruck veranlaßt, ist seit 20 Jahren im Dienst und soll ein großes Vertrauen genossen haben. Er ist auf sechs Wochen vom Dienste suspendirt.

Balkanstaaten.

Den Führern der macedonischen Bewegung wurde dieser Tage seitens der bulgarischen Regierung eingeschärft, die weitere Abwendung von Banden und Kantonen nach Mazedonien zu unterlassen, da sonst die Regierung gezwungen sein wird, die schärfsten Maßregeln gegen die macedonische Organisation zu unternehmen. Diese energische Warnung erscheint sehr zeitgemäß, denn die bulgarischen Blätter melden soeben von neuen Kämpfen in Mazedonien. Eine aus 250 Mann bestehende Rotte Aufständischer, welche von einem gewissen höheren Offizier befehligt wurde, stieß am 12/26. Juni bei Strumitza mit 150 bulgarischen Soldaten zusammen, wobei es zu einem heftigen Gefechte kam. Dem Aufständischen gelang es, in einigen Stunden die Festung der bulgarischen Besatzung niederzuschleßen, so daß nur 25 bis 30 Mann, meist schwer verwundet, davonkamen. Der Kommandant der Aufständischen war aber mit diesem Erfolg noch nicht zufrieden: er hatte die Kühnheit, an den Kalimolan von Strumitza ein Schreiben zu richten, in welchem er erklärte, daß er mit seiner Rotte nicht zum Vergnügen nach Mazedonien gekommen sei, man möge ihm daher nicht bulgarische, sondern reguläre Truppen entsenden. Diesem Wunsche des italendurchigen Freiheitskämpfers ist hoffentlich promptest entsprochen worden.

Frankreich.

Die Regierung wurde informiert, daß die Katholiken eine große Kundgebung anläßlich der Schließung von 2000 congregationalen Schulen beabsichtigen. Die Regierung läßt infolgedessen bekannt machen, daß sie derartige Kundgebungen mit allen Mitteln verhindern werde. — Wie verlautet, ist keine Möglichkeit vorhanden, die Mitglieder der Familie Humbert ausfindig zu machen, da die Detreffenden schon seit langer Zeit den Fluchtplan entworfen hatten, und zu diesem Zwecke jedes Familienmitglied seine Instruktion über Abfahrt, Bestimmungsort und Führung eines neuen Namens erhalten hatte. Außerdem hatten die verschiedenen Mitglieder der Familie jedes Jahr auf kurze Zeit ihren Bestimmungsort unter fremdem Namen besucht, so daß es nach dem Tode nicht aufsie, als sie sich dort einfanden.

Australien.

Dem „Standard“ wird geschrieben: „Die furchtbare Dürre, die über Australien lagert, hält im ganzen Innern an. Sie ist die verheerendste, die der Kontinent kennen gelernt hat, seitdem wurde und Anseher ihn betrafen. Am Rande des Kontinents fanden hier und da leichte Regen statt, aber die gewaltigen Weidenstrecken blieben ohne jede Befruchtung, obgleich jetzt beinahe eine zweite Herbsthalbe vergangen ist. Im Repräsentantenhaus erklärte Sir William Mac William, der frühere Finanzminister von Neu-Südwesten und eine finanzielle Autorität ersten Ranges, daß er den Schaden, den Australien durch diese Dürre erleide, auf 130 Millionen schätze. Viele der Weidenbesitzer haben keine Mittel mehr. Tausende von Pferden sterben in jeder Woche. Die 60 Millionen Schafe von Neu-Südwesten sind auf 33 Millionen zurückgegangen und es ist die größte Gefahr vorhanden, daß von diesen noch weitere 10 Millionen eingehen werden. Selbst wenn jetzt Regen fallen sollte, wird sich die große Mehrzahl der Schafe nicht mehr retten lassen, weil die kalte Jahreszeit bevorsteht und die Schafe in ihrem klaglichen Zustande den Witterungswechsel nicht aushalten können.“

nach in gedämpftem Lichte schien und die Gegend nur noch matt erhellte. Auch der Wind wehte aus einer anderen Richtung — doch konnte er umgesprungen sein.

„Abad ließ sich auf einen Granitblock nieder. Ein peinliches Gefühl der Unsicherheit, ja fast des Schwindels hatte sich seiner bemächtigt, als drehe sich Alles um ihn im Kreise. — Der einzige Ausweg war die alte Regel, dem Laufe des Wassers zu folgen, bis er an menschliche Wohnungen gelangte.“

Guavas war ein Mann der That und kein Träumer; energisch schlug er sich die Hirngefäße aus dem Sinn und machte sich auf. Das hohe Flußufer entlang schreitend, gewahrte er endlich in der Ferne ein Licht, das ab und zu verschwand und wieder erschien. In beschleunigtem Schritt eilte er den Abhang hinunter und stand bald vor einer Mauer aus unbehauenen Steinen, die ein Stück Sand umgab.

Wühendes Gebell begrüßte ihn; oben auf der Mauer erschien ein großer Hund mit gestäubten Haaren, der unschlüssig schien, ob er den Wolf oder den Mann zuerst anfallen sollte.

Plötzlich ging eine Thür, und eine weibliche Stimme rief: „Wer kommt zu so später Stunde? Ruhig, Guh!“ Der Hund gehorchte ungerne, und erst auf wiederholten Befehl kehrte er zu seiner Herrin zurück. Abad Guavas trat in die offene Thür, wo sich ihm ein unerwarteter Anblick bot.

In der Stube lag ein Leichnam aufgebahrt, von drei brennenden Kerzen umgeben; auf seiner Brust lag ein halb Brot und ein Teller mit Salz. Zahlreiche alte Weiber saßen umher, singend und wehklagend; doch beim Anblick des Fremden verstummte Alles.

„Tretet ein!“ sprach die Frau, deren Stimme er kaum gehört hatte, „aber bindet zuvor eure Beine an, daß sie nicht mit meinem Hunde ins Raufen kommt, denn das würde sich im Trauerhause nicht ziemen. Mein guter Mann ist tobt und soll morgen hinausgetragen werden.“

Abad zögerte noch auf der Schwelle. „Ich kam hierher, mir den Weg weisen zu lassen,“ sagte er, „dodt Ihr das nicht thun, so gehe ich weiter.“

„Mit nichten,“ entgegnete das Weib; „damit würdet Ihr meinem Hause den Frieden und meinem Manne die ewige Ruhe rauben. Nein, Ihr müßt eintreten und von

England.

Um König Edward, der in der Nähe der Insel Wight weitere Genesung suchen wird, vom Buckingham-Palast nach dem Bahnhof zu verbringen, erschienen gestern Nachmittag eine Ddheilung Seeleute von der königlichen Yacht im Schloß. Unter Aufsicht der Leibärzte brachten sie das Sopha, auf welchem der König ruhte, nach der Vorhalle und von da nach dem am günstigsten gelegenen Ausgangsthore, wo der König in einem Krankenwagen, der zur Vermeidung jeglicher Stöße für diesen Zweck besonders gebaut war, untergebracht wurde. Dem Wagen folgten drei Karren, in denen die Prinzessin Victoria, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, sowie die nächste Umgebung des Königs Platz genommen hatten. Bei der Ankunft in den Bahnhof wurde der König von den nördlichen Marinemannschaften in den königlichen Wagen gehoben. Am Wagen war ein Windschirm aufgestellt, so daß selbst die wenigen bevorzugten Persönlichkeiten, die auf dem Bahnsteig zugegen waren, den König nicht erblicken konnten. — In dem Krankenwagen, welcher den König vom Buckingham-Palast zur Bahn führte, befand sich auch die Königin. Die Majestäten trafen kurz vor 2 Uhr in Portsmouth ein. Matrosen trugen den König zur Yacht. Als der König sich einschiffte, wurde der königliche Salut gefeuert. Auf allen Schiffen im Hafen waren die Mannschaften in Parade aufgestellt.

Leipziger Bank-Prozeß.

(Leipzig, 15. Juli. Zeuge Sekretär Wulfe war von der Konkursverwaltung der Leipziger Bank, der Trebergesellschaft und vom höchsten Finanzministerium beauftragt worden, Erklärungen über die Erhaltung und Verwertung der Anlagen der Tochtergesellschaft einzuziehen und Bericht zu erstatten. Die russische Gesellschaft, mit 6 000 000 Rubel gegründet, dürfte dem heutigen Werte nach einem Kapital von 1 800 000 Rubel entsprechen, wenn entsprechende Abschreibungen vorgenommen werden. Das Geld bei Gründung der russischen Gesellschaft (5 000 000 Rubel) hat die Bank vorgeschossen. Im Jahre 1901 brachte die russische Gesellschaft nur 8307 Rubel Gewinn. Die Ural-Wolgagesellschaft war mit 2 000 000 Rubel gegründet. Man erwartete bald ohne Grund und Boden, der ursprünglich 30 000 dann 60 000 Rubel werth war, für 1 600 000 Rubel und gab 400 000 Rubel haar gegen Antheilscheine aus. Der wirtschaftliche Werth dieser Gesellschaft ist 53 000 Rubel. Die Verhältnisse sind trostlos, die Anlagen wurden von den Beteiligten befristet. Die finnische Gesellschaft, mit 1 850 000 finnischer Mark gegründet, (von der Leipziger Bank mit 3 600 000 Mk. Forderungen belastet) hat mit theuren Holzverträgen gearbeitet und überflüssige große Holzabschlüsse vorgenommen. Bei ihrer Liquidation dürfte sich ein Erlös von 100 000—125 000 F. ul. erzielen lassen. Die Gesellschaft Frederiksbad würde, mit 300 000 Kronen gegründet, vielleicht einen Erlös von 30 000 Kronen geben, dabei ist ein Voranschlag von 10 000 Kronen einbezogen, den die Konkursverwaltung der Leipziger Bank gegeben hat, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die galizische Gesellschaft, mit 3 700 000 Kronen gegründet, repräsentirt nach Wulfe einen Betriebswerth von 500 000—600 000 Kronen, wenn man eine Rente von 5%, Kapitalwert. Sachverständiger Klaut sagt bezüglich der Gesellschaft in Kasza aus, daß Exner habe wissen müssen, daß die Dividende von 7% nicht verdient, sondern durch die Ga-

ranzle der Trebergesellschaft geschaffen wurde. Zeuge Wulfe giebt dann Aufschluß über den Gang der Verhandlungen, die am 8. Juli 1901 in Kasel mit einer Deputation des Leipziger Gläubigerausschusses und der Kasseler Herren zur Klärung der Lage Kasels gepflogen worden sind. Schmidt legte dem eine sogenannte „Fusions-Vorschau“ vor, die aber abgelehnt wurde. Wulfe giebt dann noch auf Verfragen zu, eine von ihm bei der Leipziger Bank für einen bestimmten Zweck deponirte Summe von 4000 Mk. am 24. Juni abgehoben zu haben, nachdem er durch die unerbitterte Abreise Exners und Genßch's (die bekanntlich nach Berlin gefahren waren) ruhig geworden sei. Exner wird hierauf über seine Thätigkeit als Aufsichtsrath verschiedener Tochtergesellschaften befragt. Er war über die italienische und die bosnische Gesellschaft genau unterrichtet.

Der Thurmeinsturz in Venedig.

Ein Augenzeuge schildert in der „Neuen Freien Presse“ den Einsturz des Glockenthurmes von San Marco in Venedig folgendermaßen: „Um 1/10 Uhr hörte die auf dem Markusplatz angeammelte Menschenmenge dumpfe Schläge. Zugleich bemerkte man, daß sich an der Nordwestseite des Thurmes ein ungefähr zwei Meter langes Mauerstück löste und herabfiel. Bald stürzten noch größere Steine und Mauerstücke herab. Im nächsten Moment begann sich der durch einen Blitzschlag schon vor 150 Jahren entstandene Riß an der Seite des Campanile nach dem Uhrthurm zu öffnen und gleich darauf fiel der Thurm nach allen Seiten auseinander, ungefähr so, wie wenn man aus einem mit Kinderbauklöden errichteten Gebäude von unten einen Stein hervorzieht. Die auf dem Markusplatz noch angeammelte Menge stob unter großen Geschrei auseinander; auf der Piazzetta und auf der Riva degli Schiavoni entstand ein furchtbares Gedränge, wobei mehrere Personen ins Wasser stürzten. Gondolieri retteten die Verunglückten, so daß Niemand ertrank. Beim Herabfallen der Trümmer schlugen die Steine mit solcher Gewalt auf die Ecke des Palazzo reale, daß ein großes Loch entstand, durch das man nun vom Markusplatz aus in den großen Saal die Gemälde und Kristallkronen sehen kann. Ob und wie weit die im königlichen Palast befindlichen Bilder Tintoretto's beschädigt sind, ist in der allgemeinen Berwirrung noch nicht festgestellt worden.“

Bei der großen Aufregung, die unter der Bevölkerung herrscht, so schreibt man dem „N.-A.“, scheint es erklärlich, daß gegen die maßgebenden Fachleute die größten Vorwürfe erhoben werden. Man behauptet, daß die städtischen Behörden anstatt durchgreifender Konstruktionen immer nur Fikararbeiten an dem Thurme vorgenommen hätten. Indessen hat einer der erfahrensten Ingenieure Venedigs, der Mathematiker Sacardi, längst erwiesen, daß jede Vorkehrung nutzlos sein werde. Im Jahre 1745 war der Thurm vom Blitze getroffen worden und hatte Beschädigungen erlitten, die fast an denselben Stellen lagen, an denen sich in letzter Zeit die Risse zeigten. Die Mathematiker der Republik erklärten damals, daß eine Ausbesserung unmöglich sei und daß man nichts thun könne, als das Bauwerk gleichsam mit einer neuen Schale zu versehen. Vor 20 Jahren bekam diese Schale neue Risse und mußte reparirt werden. Inzwischen hatte das Bauwerk nicht so sehr Veränderungen in der Festigkeit der Konstruktionsweise erfahren, als in der Struktur des

einen Becher mit Branntwein, den er austrank. Als er genob, schrieen Alle auf und fingen an, ihn mit Holzstücken und Asche zu bewerfen, wobei sie ihn zur Thür hinausdrängten und immerfort wiederholten: „Er hat des Todten Sünden auf sich genommen, werft ihn hinaus — werft ihn hinaus!“

VII.

Da stand nun Abad draußen, erschaut und erzürnt zugleich. Die Sitte des „Sündenessens“ war ihm fremd, kam dieselbe doch nur noch vereinzelt da vor, wo alte Weiber das Zeremoniell im Sterbehause zu leiten hatten, und in entlegenen Gegenden, da altheidnische Sitte noch in Schwunge war. Die Bewohner von Dartmoor, bei ihrer großen Entfernung von Kirche und geistlichem Einfluß, befolgten vielfach noch die Gebräuche ihrer Vorfahren, der Kelten und Druiden.

An dem Leichenschmause theilzunehmen galt als unabweisbare Pflicht, die abzusehen tödtliche Beseidigung gewesen wäre. So hatte Guavas bereitwillig zugesagt, von dem Seelentuchen zu essen, ohne jedoch zu ahnen, daß er sich in diesem Falle dadurch zum Sündenbock machen ließ, der demgemäß behandelt wurde. Er war nicht abergläubisch, dennoch hatte der Gedanke etwas Beängstigendes, daß er gleichsam unfreiwillig diese Last sich hatte aufbürden lassen und an einer Feier theilgenommen, die von der christlichen Kirche gewiß nicht gebilligt wurde, ja mit deren Lehre sehr wenig übereinstimmte.

Noch immer stand er vor der Schwelle und dachte dem Geschehen nach, als die Hausthüre aufging und ein junges Mädchen heraustrat. Sie mochte achtzehn Jahre zählen, hatte goldblondes Haar und ein Antlitz vom reinsten Oval.

„Ich soll Euch den Weg nach Childes Kreuz weisen,“ sprach sie. „Ich bin Demonday, und drinnen wollen sie mich nicht halten, weil ich so weinen muß um den guten Vater!“

„Und Ihr habt Auftrag, mich zu führen?“

„Ja! Ihr seid vom Wege abgekommen.“

Fortsetzung folgt.

dem Seelentuchen essen und einen Schluck Aquavit trinken. Gott hat Euch hergeführt, und Ihr dürft nicht gleich von dannen ziehen.“ Abad that, wie ihm geheißen.

In der Stube wars eng und dumpfig. Eine alte Frau erhob sich, trat an die Leiche heran und flüsterte ihr ins Ohr: „Sie haben Dir ein schmales Sämmlein hergerichtet, draußen auf dem Kirchhof von Widdcombe, und haben sich was kosten lassen! Dort wird Dir's schon gefallen. Wenn die Leute vorübergehen, werden sie sagen: wen haben wir denn hier? Ich mal an, den alten Kap'tän Ford! Ei, der kann zufrieden sein! wers so haben kann, der wird sich hüten, sein Grab zu verlassen, auf daß nicht ein anderer Geist ihm den Platz streitig macht.“

Dann trat eine andre herzu und sprach: Mach Dir nicht Sorge um die Wittwe und Waise, Kap'tän Ford! Sie haben noch die Kuh und das Schwein und ein halb Schock Hämmen und werden keinen Mangel leiden. Du brauchst Dich nicht zu grämen und wiederzukommen, nach ihnen zu sehen. Hast Du doch allezeit gut für sie gesorgt.“

„Ja, er war ein guter Mann!“ fiel die dritte ein; „allezeit hilffreich und barmherzig. Hat er mir doch das Rohr geschenkt, mein Dach zu decken, und wenn er ein Schaf geschlachtet hat, hab ich allemal mein Theil gekriegt. Gott hab ihn segl!“

„Hier ist ein fremder Mann,“ begann die erste wieder, „der wird ihm seine Sünden abnehmen, auf daß ihn St. Petrus nicht an der Himmelsthür warten läßt. Wollt Ihr Euch hier aufstellen?“ Damit winkte sie Guavas. Dieser folgte der Aufforderung und sagte: „Ich will thun, was Ihr von mir begehrt; aber erst bitte ich, daß Ihr mir den Weg nach den Dealn-Stufen weist — ich muß noch heute Nacht dahin wandern.“

„Seid ohne Sorge,“ erwiderte das Weib — „bis zu Childes Kreuz kann Euch das Magdlein führen, und von dort findet Ihr den Weg allein weiter. Doch weret's nicht Ihr von dem Seelentuchen essen und des Todten Sünde auf Euch nehmen. Schwer ist die Last nicht, denn er war ein guter Mensch!“

Mit diesen Worten nahm das Weib den flachen Seelentuchen, der auf der Brust des Todten lag, brach ihn burch und reichte ihn Guavas über den Garg hinweg. Dieser nahm ihn und aß einige Bissen, während die Umstehenden schwelgend zusahen. Dann gab ihm die Frau

Wunderwerk selbst. Die Thatsachen haben Sacardi Recht gegeben. Der Thurm ist nicht etwa umgefallen, sondern in sich zusammengefallen, weil die untere Mauer der oberen einfach auswich. Der Rest des schlanken Bauwerkes, das den Schiffen in der Ferne winkte und auf dem Markusplatz selbst wie eine abschließende Säule zwischen den Bauwerken verschiedener Jahrhunderte vermittelte, ist nun ein Schutthaufen. Kaum ein größerer Stein ist zu finden. Der Thurm begrub glücklicherweise keinen Menschen unter seiner Last. Er ruht aber ein herrliches Stück der Libreria (Bibliothek), die an den Königspalast angebaut ist, mit sich und vernichtete die Freude aller Kenner, die Doggetta des San Sabinio. Was die Trümmer des Thurmes jetzt erzählen könnten, darf nur die Feder des Dichters schildern.

Vermischtes.

Was ein Journalist Alles wissen soll! Der Redakteur Lütjens der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ hatte über einen unter Ausschluß der Öffentlichkeit an der Kieler Strafkammer verhandelten Prozeß wegen Majestätsbeleidigung berichtet, weshalb wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 5. April 1888 Anklage gegen ihn erhoben wurde. Die Anklage und der Eröffnungsbeschluß gingen davon aus, daß über eine unter Ausschluß der Öffentlichkeit erledigte Verhandlung überhaupt nichts veröffentlicht werden dürfe. In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer erklärte der Angeklagte, daß er sich für berechtigt gehalten habe, den Bericht zu veröffentlichen, da derselbe ja absolut nichts Anstößiges enthalten habe. Der Staatsanwalt beantragte, da der Angeklagte anscheinend in gutem Glauben gehandelt habe, Freisprechung. Der Verteidiger beantragte, außerdem die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen. Das Gericht ließ sich leider auf eine Prüfung der prinzipiellen Frage nicht ein; es sprach den Angeklagten vielmehr frei, weil bei Ausschluß der Öffentlichkeit nicht verurteilt war, daß dies im Interesse der Staatsicherheit geschehe. Die Ueberrahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse wurde abgelehnt, weil bei Lage der Sache der Angeklagte hätte wissen müssen, daß er auch ohne Verteidiger würde freigesprochen werden. — Wenn also die Staatsanwaltschaft, sowie die Beschlußkammer am Landgericht den Angeklagten der That für schuldig, bezw. dringend verdächtig halten, dann soll er wissen, daß er freigesprochen wird.

Was das Komma kostete. Als vor einigen Jahren ein neues amerikanisches Posttarifgesetz erlassen wurde, erhielt ein Paragraph die Liste der frei eingehenden Artikel. Darin sollten alle fremden „fruit-plants“ (fruchttragende Pflanzen) enthalten sein. Der abschreibende Beamte machte unter Weglassung des Bindezeichens und Einfügung eines Kommas daraus fruit, plants. Der Irrthum konnte erst nach Ablauf eines Jahres verbessert werden, und in dieser Zeit gingen die zu schätzenden Orangen, Bananen, Limonen, Weintrauben frei ein, was der Regierung einen Schaden von etwa 400 000 Pfund Sterling zufügte.

Große Hitze und Unwetter. Die Hitze erreichte am Sonntag in Italien, so meldet man aus Rom, eine solche Höhe, wie noch gar nie. Hunderte von Personen erlagen dem Sonnenstich. In einer einzigen Faktorei bei Modena wurden 30 Leute ein Opfer der Hitze. Auch aus Mailand, Brescia und anderen Orten werden zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle an Sonnenstich gemeldet, wie in Rom selbst und den südlichen Städten. — In Südfrankreich, besonders in der Provence, herrscht seit mehreren Wochen ebenfalls eine Hitze, wie sie seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen sein soll. Das Thermometer hat verschiedentlich 40 Grad im Schatten überschritten und hält sich seit Tagen fortwährend in dieser Höhe. Menschen, Thiere und Felder leiden furchtbar unter dieser sengenden Hitze. Aus mehreren Orten werden Samum gleiche heftige Windstöße gemeldet, welche die Felder buchstäblich verbrennen. Ferner finden zahlreiche starke Gewitter mit Hagelschäden statt, die ungeheuren Schaden angerichtet haben. — Aus Wüsten in Obersteiermark wird geschrieben: Am 10. Juli ging zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags ein so heftiges Gewitter mit Wolkenbruch wie seit Menschengedenken nicht über den Zirbelskogel nieder. Sägeholz, Steine und vom Sturme entwurzelte Bäume stürzten nieder, Alles mit sich fortreichend. Kleine Bächen wurden zu reißenden Strömen. Erdbännen gingen herab und vermurten viele Felder fruchtbarer Bodens. In Wäldern stürzten die Bewohner aus den Häusern, da das Wasser einbrang. Leider fiel den wilden Fluthen auch ein Menschenleben zum Opfer. Einer armen frommen Näherin ging die Noth der Leute sehr zu Herzen, sie wollte die wunden Elemente durch Weihwasser bannen oder doch beschwichtigen, stürzte aber dabei in das Wasser und ertrank.

Der arme Riese. In Chicago giebt es einen fast 8 Fuß langen jungen Mann aus Montana, Namens Beaupee. Er ist 21 Jahre alt und nicht minder auffallend durch seine vollkommen proportionirte Gestalt und die regelmäßige Schönheit seiner Gesichtszüge, als durch seine ungewöhnliche Körpergröße. Aber er ist sehr unglücklich und schreibt hierüber selber in einem dortigen Blatte: „Ich liebe Kinder über Alles — aber es ist umsonst! Sie folgen mir, sie trauen mich, mit weitausgeriffenen Augen an, aber sie trauen mir nicht. Ich bin zu groß — es kommt nie über ein Gefühl unbehaglichen Mißtrauens hinaus, so viel Gültigkeiten ich ihnen auch spenden mag. Wie gerne würde ich tanzen. Aber ich weiche jedem Balle und ähnlichen Veranstaltungen sorgfältig aus, seitdem ich einmal einen ganzen Abend lang keine Tänzerin finden konnte. endlich taugte es eine besonders große Dame, die mit mir über die Regentische reichte, mit mir eine Tour

zu tanzen; sie hat es thuer bezahlt, denn ihr Fäßchen mußte — durch ihre eigene Ungeschicklichkeit — mit meinen großen Füßen Bekanntschaft machen, daß ihr Hören und Sehen verging. Und die Kleiderfrage! Ein Ladengeschäft, das mich auch nur mit einem einzigen Bedarfsartikel für meine Toilette versehen könnte, giebt es in der ganzen Welt nicht. Alles, was ich trage, muß zu theuren Preisen auf Bestellung angefertigt werden — Kleider, Unterkleider, Hüte, Handschuhe, Kragen, Manschetten, sogar Handschuhe, denn die größten Herrenschontücher sehen in meiner Hand lächerlich klein aus. Ein Haus, das im Verhältnis zu meiner Körperlänge stünde, müßte 15 Fuß hohe Zimmer, 10 Fuß hohe Türen und Möbel in entsprechender Größe haben. Da es keine mir passenden Wagen und Waggons giebt, muß ich in theuren Privatwagen fahren, zusammengekauert, daß mir Alles wehe thut. In Eisenbahnschlafwaggons und Dampferbetten hängen meine Füße und die Beine bis zu den Knien über das untere Bettende hinaus. An einem gewöhnlichen Tische kann ich nicht essen, denn ich müßte alle Mitessenenden in empfindlichster Weise stören. Ich lasse mir daher alle meine Mahlzeiten auf meinem Zimmer serviren, wo ich doch wenigstens meine Beine ausstrecken kann, ohne andere Leute in Gefahr zu bringen. So bringt mir jeder neue Tag neue Strafen.“

30 000 Mark über Bord. Eine Brieftasche mit 30 000 Mark Papiergeld und diversen Staatsobligationen war einem Teilnehmer an dem Wettsegeln des kaiserlichen Jagtclubs auf der Fahrt zwischen Kiel und Ederförde über Bord gefallen. Nachdem alle Vergungsversuche resultatlos verlaufen, ist jetzt die Brieftasche mit ihrem kostbaren Inhalt bei Aschaustrand an Land gespült und von einem Arbeiter gefunden worden, welcher seinen Fund in Post's Hotel in Kiel abliefern, wo der Verlierer, ein reicher Amerikaner, abgestiegen ist. Dem ehrlichen Finder wurde eine angemessene Belohnung zu Theil.

Panik auf einem Bergnugungsdampfer. Ein Dampferunfall, bei dem hundert Menschenleben in Gefahr kamen, hat sich in der Sonntagsnacht auf der Havel in Spandau zugetragen. Eine Anzahl Avancirter der Gardebataillon hatten mit ihren Familienangehörigen und Bekannten einen Dampferausflug von Berlin nach Potsdam unternommen. Als der Dampfer auf der Heimfahrt gegen Mitternacht in Spandau eintraf, wurde der Capitän Kluge veranlaßt, anzulegen, weil mehrere Fahrgäste sich entschlossen hatten, von Spandau aus mit der Eisenbahn nach Berlin zurückzukehren. Während die betreffenden Personen ausstiegen, tauchte an Bord des Dampfers ein Gerichtsvolkzieher in Begleitung eines Polizeicommissars auf, um den Capitän zu verhaften, da er zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen werden sollte. In der That erfolgte alsbald die Verhaftung und Abführung des Capitäns, ein Vorgang, der unter den Fahrgästen, besonders den weiblichen, begreiflicherweise große Aufregung hervorrief. Der Steuermann übernahm nun die Führung des Dampfers, der seine Fahrt in der Richtung nach Berlin fortsetzte. Pöblich gab es einen furchtbaren Krach. Der Dampfer war mit voller Kraft gegen die Leichter Eisenbahnbrücke gefahren und sah nun fest; der Anprall erfolgte in dem Augenblick, als ein Eisenbahnzug über die Brücke fuhr. An Bord entstand eine entsetzliche Panik. Viele erklerteten vom Schiffe aus die Eisenbahnbrücke, weil sie fürchteten, das Fahrzeug sei stark beschädigt und würde untergehen. Andere warfen sich platt auf das Verdeck hin, weil unmittelbar über ihnen die eisernen Träger der Brücke sich befanden. Nach etwa einer Viertelstunde fürchterlichster Aufregung erhielten die Verunglückten durch einen Schleppdampfer die erste Hilfe. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß der Steuermann mit der Durchfahrt nicht wartete, bis die Eisenbahnbrücke, die Drehvorrichtung besitzt, geöffnet wurde.

Ein Arbeitshaus als Fälscherwerkstatt. Ein Fall, wie er in der Kriminalstatistik noch nicht dargeboten sein dürfte, beschäftigt, wie die „M. R. Z.“ melden, gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei. Die „Winde“ oder der „Dachstopp“, wie das Arbeitshaus in der Gaunersprache benannt worden ist, ist nach Berliner Mäthern noch weit mehr beim Verbrechen gefürchtet als das Zuchthaus. Würde man einem alten Praktiker die Wahl zwischen zwei Jahren „Winde“ und vier Jahren Zuchthaus lassen, er nähme zweifellos lieber die vier Jahre Zuchthaus. In einem dieser gefürchteten Arbeitshäuser nun existirt, wie durch langwierige Nachforschungen festgestellt worden ist, ein Konfortium, das sich mit der Herstellung falscher Legitimationspapiere befaßt und die sehr geschickt angefertigten Fälskate unter den „Stammkunden“ vertreibt. Außer Zeugnissen und Legitimationspapieren werden sogar Stempelabdrücke von Polizeiverwaltungen geliefert. Die hierzu erforderlichen Instrumente und Utensilien werden in der Druckerei eines preussischen Arbeitshauses gegossen bezw. geschnitten. Das Beste an der Sache ist, daß man dieses Arbeitshaus trotz aller Anstrengungen noch nicht hat ermitteln können. An dem Körpergeist und der Discretion der Brüder vom „Dachstopp“ scheitern alle polizeilichen Bemühungen. Man stößt zwar ab und zu bei aufgegriffenen „Kunden“ auf die Werke dieser „Geheimdruckerei“, diese selbst aber ist unauffindbar. Obgleich man erst vor einiger Zeit diesem Treiben auf die Spur kam, hat die Behörde Grund zu der Vermuthung, daß die Fälscherwerkstatt schon seit über zehn Jahren im Betrieb ist!

Fabelhafte Preise für Perlen. Perlen sind neuerdings sehr in Mode gekommen, namentlich unter Engländern und Amerikanern. Welch ungeheuerliche Preise deshalb für diesen Schmud zahlen, das lehrt eine Preisvergleichung, die von vorigen Freitag in

London von der großen Firma Christie, Manson and Woods veranstaltet wurde. Es handelte sich um ein Schmuckstück mit prachtvollen Schmuckstücken, die von einem schon verstorbenen Edelmann gesammelt worden waren, der als einer der größten Kenner von Perlen galt. Der Name des gegenwärtigen Eigentümers der Sammlung wurde nicht genannt, aber es ist ein offenes Geheimniß; denn allgemein fiel es auf, daß der Graf von Dudley in nächster Nähe des Versteigerers Platz genommen und den Verkauf jeder Nummer lebhaft verfolgte. In genau 70 Minuten war die ganze Sammlung von 31 Nummern versteigert und trug die Summe von 89 526 Pfund. ein, das sind gegen zwei Millionen Mark. Den höchsten Preis erzielte eine prachtvolle Perlenschnur, bestehend aus 47 unmerklich abgestuften runden Perlen von ungewöhnlichem Glanz und bedeutender Größe im Gesamtgewicht von 1090 Gramm. Der Ausrufspreis betrug 15 000 Pfund. und stieg in wenigen Sekunden auf 22 200 Pfund, etwa eine halbe Million Mark. Der kostbare Schmud wurde um diesen Preis einem Händler Nathan zugeschlagen. Den zweithöchsten Preis erzielte eine Schnur von 222 fein abgestuften runden Perlen von erster Schönheit, die Schließe mit acht kleinen Brillanten besetzt, Gesamtgewicht 2320 Gramm. Bei diesem Schmud betrug der Ausrufspreis 10 000 Pfund. Er wurde um 16 700 Pfund, das sind 334 000 Mark, von dem Juwelier Mr. Robinson erstanden, der im Vorjahre bei Christie ein Perlenhalsband um 200 000 Mark für Frau Humbert gekauft hatte. Den dritthöchsten Preis erzielten zwei unvergleichlich schöne birnenförmige Perlen von seltener Größe und schönstem Glanz in Diamantfassung, Gewicht 209 Gramm. Auch hier war der Ausrufspreis 10 000 Pfund, er stieg jedoch auf 13 500 Pfund, das sind 270 000 Mark. Der Ersteher war Langley. Die übrigen Schmuckstücken und Juwelen erzielten gleich günstige Preise, welche sich zwischen 325 Pfund und 10 300 Pfund bewegten. Hervorzuheben wären zwei Tiaren, von denen die eine die Form einer kleinen Edelkrone hat, mit Perlen und Diamanten besetzt ist, und deren Ausrufspreis von 2000 Pfund auf 10 300 Pfund hinaufgestiegen wurde. Diese Tiara ist mit 15 großen abgestuften runden Perlen geschmückt, die gewindartig verlaufen, das Stirnband ist mit Diamanten dicht besetzt. Die zweite Tiara, von klassisch schöner Form, ist mit 14 Brillantkugeln geschmückt. Ein mit Türkisen und Brillanten besetzter Leibschmud, mit elf traubenförmigen Edelsteinen besetzt, erzielte 2450 Pfund. Eine kleinere pfauenschwanzförmige Tiara, mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren besetzt, wurde mit 325 Pfund versteigert. Dann kamen Armbänder, Broschen, Perlenhalsbänder usw.

Marktberichte.

Großenhain, 15. Juli. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 12-23 R., eines Schweines 35-75 R. Zufuhr: 408 Ferkel, 191 Schweine.

Eisenbahn-Jahrplan
vom 1. Mai 1902.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 6,14† 6,55 9,35† 9,30* 10,26* 11,28 1,27†
3,42 5,02† 6,08† 7,47* 9,18† 11,53* (s. auch Riesa-
Röderau-Dresden)
Leipzig 4,48† 4,55† 7,14† 8,58* 9,40† 11,31* 1,0†
3,58 4,59* 7,18† 8,23* 11,20 1,48
Chemnitz 5,0† 9,0† 10,43* 11,51† 3,55† 6,30† 8,58*
10,15†
Erfurterwerba und Berlin 7,0† 8,56 12,16 bis Erfurterwerba, 1,36† 5,15† und 9,50† bis Erfurterwerba
Röffen 4,50† 7,12† 9,50 1,27† 6,13† 9,35† bis Doms
mühl
Röderau 4,0 7,15† 8,07* 10,42† 3,10† 3,38 6,51 8,1†
10,30 12,12

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:
Dresden 11,3† 3,27† 8,49* 10,43† 1,27*
Berlin 4,20† 7,23† 8,21* 3,43† 8,13* 11,10†
Riesa 1,35 4,23 6,38† 9,10 11,10† 3,26† 8,52* 9,30 12,11
Kaufzeit in Riesa von:
Dresden 4,47* 7,8† 8,58* 9,36† 10,54† 11,30* 12,56†
3,48 4,58* 7,13† 8,21* 9,22† 11,19 1,38
Leipzig 6,51 9,17† 9,29* 10,25* 11,37 1,22† 3,35 4,55†
7,48* 9,12† 11,52* 2,08†
Chemnitz 6,34† 8,06* 10,35† 3,8† 5,28† 7,58† 8,0*
11,49†
Erfurterwerba 6,40† 10,41* 11,43† 3,4 6,5† 8,08† 11,0†
Röffen 6,39† 8,49 12,33† 3,24† 8,14† 11,4† von Doms
mühl
Röderau 1,44 4,30 6,45† 9,21 11,23† 3,29† 8,57* 9,38
11,0

Kaufzeit in Röderau von:
Dresden 4,16† 8,17* 8,37† 8,06* 11,06†
Berlin 6,37 10,58† 3,21† 8,45* 10,43† 1,26*
Riesa 4,12 7,22† 8,12* 10,43† 3,16† 8,44 7,3 8,06* 10,48
12,23

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge sind IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertägigen Tagen in Regelmäßigkeit.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

Ab Strehla: 6,30 8,30 10,00 11,00 12,30 2,30 7,45
Ab Riesa: 7,30 9,45 10,30 11,30 2,00 4,00 5,30 6,30

